

Haltestille vom 8.02.2024

Einleitung zur Stille (nach Pierre Stutz)

Zerbrochen (nach Psalm 31,13.23)

Ich aber dachte in meiner Angst
ich bin aus Deiner Nähe ausgestossen

Mein Urvertrauen aufgelöst in der Angst vor Liebesentzug
ab und zu der Versuch mich auszudrücken
und wie immer verletzende Antworten

Nicht so schlimm
Kopf hoch
du schaffst es sicher

Dieses Lebensprogramm liess mich innerlich verstummen
dreimal täglich gelernt zu schlucken
gelernt zu verstummen
versteinert zu werden

Obwohl ich mich *wie ein zerbrochenes Gefäss* fühle
vertraue ich dir, Gott
Quelle aller Hoffnung
Du wirst mich verwandeln
Du lässt mein versteinertes Herz
feinfühlig werden für meine Verletzungen

Kraftwort: Du stellst meine Füsse auf weiten Raum!

Der Psalm 31 beinhaltet eine grosse Klage. Ein verzweifelter Mensch betet. Und mitten drin, fast überraschend, vertrauensvoll „Du stellst meine Füsse auf weiten Raum“. Wer ist dieser Mensch, der da klagend betet? Am Leid zu zerbrechen droht?



Es ist ein ICH, das sich einem DU anvertraut. Im geschützten Rahmen eines Zwiegesprächs kommt alles, aber auch alles zur Sprache. Angst liegt in der Luft. Eine Bedrohung wird ausgedrückt. Menschliche Abgründe tun sich auf.

Da sind ANDERE genannt, die quälen, auslachen, ignorieren, Netze legen, lügen und heimlich tuscheln. Welche die Strassenseite wechseln um einer Begegnung auszuweichen. Tief empfundenenes, verletzendes Verhalten.

Da ist ein ICH, das erschöpft vom Kampf gegen die Bedrohung, vom Weinen, kraftlos im eigenen Körper gefangen ist. Das den Tod mitten im Leben spürt. Vergessen ist, bevor überhaupt gegangen. Am Boden zerstört, weil die Jahre im Leid zerrinnen. Verwest. Auch die eigene Schuld zerfrisst diesen Menschen. Die Kraft schwindet. Der Tod ist nicht nur sichtbar, sondern auch spürbar, ja, riechbar. Der Psalm ist schonungslos.

Und dann ein Aufbegehren. Die Wut über Beziehungen, die nicht tragen. Der Hass gegen Feinde, die das Leid verursachen. Wo bist du Gott? Und die Erkenntnis: Doch, es ist noch da, dieses „DU“. Wo andere Dialoge längst nicht mehr möglich sind, wo alle zwischen-menschlichen Kontakte abgebrochen sind, bleibt dieses „DU“, das hört und sieht.

Ein „DU“, das den klagenden Menschen zum Gegenüber macht. Ihn ernst nimmt. Ihn ansieht. Und alles sieht. Wo Gott verborgen schien, kommt das „ICH“ des Menschen zum Vorschein. Das ganze, schonungslose, ehrliche „ICH“. Es erhält einen Platz, einen Ort. Die Starre löst sich. Ein Lernprozess kommt in Gang. Die Zuversicht wächst. Eine neue Perspektive leuchtet auf mit der Erkenntnis: „DU stellst meine Füsse auf weiten Raum.“

Klagen bei Gott ist heilsam. Es setzt Kräfte frei. Energien, die neue Perspektiven ermöglichen zu einem versöhnten Leben ohne Rache zu üben oder nach Vergeltung zu verlangen.

Im Gebet wird der Mensch zum Menschen.

AMEN

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags

12.15 bis 12.35 Uhr

Musik

Stille

Wort

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson

Cornelia Camichel Bromeis

Thomas Münch

www.haltestille.ch